

# FORUM *Supervision*

## **Bilder, Erzählungen, Mythen**

Katharina Gröning

Cornelia Hoffmann

Marianne Addicks

Mechthild Bereswill

Gerhard Wittenberger

Annegret Mahler-Bungers

Edeltrud Freitag-Becker

Ute Sander

Martin Esch

Marcella Schlotterbeck

**Herausgeber:**

Katharina Gröning, Jürgen Kreft und Angelica Lehmenkühler-Leuschner

**Wissenschaftlicher Beirat:**

Dr. Max Bartel (Berlin) – Prof. Dr. Annemarie Bauer (Darmstadt/Heidelberg) – Prof. Dr. Adrian Gaertner (Bielefeld/Oberursel) – Dr. Wolfgang Schmidbauer (München) – Prof. Dr. August Schüle (Wien) – Dr. Michaela Schumacher (Köln) – Prof. Dr. Ralf Zwiebel (Kassel)

**Redaktionsanschrift:**

Dr. Jürgen Kreft (geschäftsführender Redakteur)  
Meppener Straße 22, 48155 Münster  
Telefon: (02 51) 66 55 64, Telefax: (02 51) 6 74 39 58  
JuergenKreft@t-online.de

**Redaktion:**

Maija Becker-Kontio (Moers) – Thomas Behler (Essen) – Theresia Menches Dändliker (Zürich) – Elke Grunewald (Ingelheim) – Franz Leinfelder (Wiesbaden) – Peter Musall (Gelnhausen) – Gertrud Siller (Bünde) – Inge Zimmer-Leinfelder (Wiesbaden)

**Verantwortliche Redakteure für Heft 31:**

Prof. Dr. Katharina Gröning, Freiligrath Str. 10, 44791 Bochum.  
Dr. Elke Grunewald, Autunstr. 1, 55218 Ingelheim.

**Erscheinungsweise und Bezug:**

FoRuM Supervision erscheint halbjährlich (März und Oktober).  
Einzelheft: 11,50 € inkl. MwSt. und Versandkosten  
Jahresabonnement: 19,50 € (2 Hefte) inkl. MwSt. und Versandkosten  
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht bis zum 31.12. des laufenden Jahres gekündigt wird. Damit die Lieferungen nicht unterbrochen werden, bitten wir dringend darum, dem Verlag bei einem Wohnungswechsel die neue Adresse mitzuteilen.

**Verlag und Bestellungen:**

Fachhochschulverlag  
DER VERLAG FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN  
Kleiststraße 10, Gebäude 1, 60318 Frankfurt  
Telefon: (0 69) 15 33–28 20, Telefax: (0 69) 15 33–28 40  
E-Mail: [bestellung@fhverlag.de](mailto:bestellung@fhverlag.de)  
<http://www.fhverlag.de>

Satz: Fachhochschulverlag  
Druck: Elektra, Niedernhausen

© 2008 **Fachhochschulverlag**  
DER VERLAG FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN  
ISSN 0942-0045

**Inhalt**

Vorwort	2
<b>Beiträge</b>	
<i>Katharina Gröning</i>	
Bilder und Erzählungen als Problem des Verstehens in der Supervision	5
<i>Cornelia Hoffmann</i>	
Die „fliegende Meise“ – Psychoanalytische Gruppentheorie und ihre Bedeutung für das Verstehen von Angstsituationen	16
<i>Marianne Addicks</i>	
Psychische Traumatisierung und dissoziative Störungen	32
<i>Mechthild Bereswill</i>	
„Im Knast bin ich ein anderer Mensch wie draußen.“	52
<i>Gerhard Wittenberger</i>	
Emanzipatorische Praxis – Psychoanalyse – Supervision	66
<i>Annegret Mahler-Bungers</i>	
Eyes Wide Shut	77
<i>Edeltrud Freitag-Becker, Ute Sander und Martin Esch</i>	
Einführung von SAP-HR – Vernetzung mit Verstrickungspotenzial?	90
<b>Brücken zum Markt</b>	
<i>Marcella Schlotterbeck</i>	
Gesellschaftlicher Wandel – welche Auswirkungen ergeben sich für die Supervision?	
Von SupervisorInnen beobachtete Veränderungstendenzen in der Supervision	100
<b>Rezensionen</b>	110
<b>Neue Bücher</b>	116
<b>Briefwechsel</b>	119
<b>Randbemerkungen</b>	123
<b>Veranstaltungen</b>	124
<b>AutorInnen</b>	126
<b>Vorschau</b>	128

## Vorwort

Als in der Redaktionssitzung von 2005 beschlossen worden ist, dem Heft 31 von Forum Supervision den Titel „Bilder und Erzählungen in der Supervision“ zu geben, waren einige von uns zunächst skeptisch hinsichtlich der Stabilität des Themas: „Trägt dieses Thema ein ganzes Heft?“ Gleichzeitig hat es uns gereizt, unseren Leserinnen und Lesern ein Thema anzubieten, welches sich zum einen mit methodischen Problemen in der Supervision befasst, welches zum anderen aber auch Brücken in solche Berufsfelder schlägt, die mit Bildern und Erzählungen befasst sind und mit ihnen arbeiten müssen. Sehr schnell war klar, es würde ein psychoanalytisches und hermeneutische Heft geben.

In diesem Zusammenhang interessant ist der Zufall, dass verschiedene Hochschulen, die in der Supervisionsausbildung engagiert sind, sich gerade zu diesem Zeitpunkt mit Problemen der Supervision als Forschungsmethode befassen bzw. methodisch begründeten Interpretationen und Deutungen von Erzählungen in der Supervision. Wie Supervisoren und Supervisorinnen die Erzählungen ihrer Supervisanden/innen kommentieren, interpretieren und deuten, wird in den nächsten Jahren wohl ein relevanter Forschungszweig im Bereich der Supervisionsforschung werden. Insofern hoffen wir, mit diesem Heft einen Beitrag zur Debatte um methodisches Verstehen in der Supervision zu leisten.

Das Heft beginnt mit einem Artikel von **Katharina Gröning** zum gestalttheoretischen Verstehen und seiner Bedeutung für Supervision. Dieser Artikel versteht sich als methodische Klammer. Angesprochen sind die verschiedenen Traditionen des verstehenden Umgangs mit Bildern und Erzählungen in der Supervision, wobei an herausragender Stelle die Aufbereitung der Phänomenologie als Methode des Verstehens von Gabriele Rosenthal steht. Rosenthal ist es in den 1990er-Jahren gelungen, mit ihrer Habilitationsschrift einen Zugang zur Bildern und Erzählungen zu eröffnen, die zumeist als wertloses, weil ungeordnetes und chaotisches Erzählmaterial verworfen worden sind.

In einem zweiten Beitrag erzählt **Cornelia Hoffmann** von der „fliegenden Meise“ und der „wilden 13“. Hier geht es um das affektive Leben in einer Auffangklasse für Schulabbrecher, denen nach Möglichkeit der Erwerb eines Hauptschulabschlusses in Aussicht gestellt werden soll. Jedoch verläuft der Schulalltag mit diesen Kindern/Jugendlichen eher wie in einer klinischen Gruppe. Hoffmann zeigt auf, welchen Beitrag Psychoanalyse und Bindungstheorie zum Verstehen dieser unverständlichen Prozesse in Gruppen leisten können. Dafür hat sie mehrere Monate diese Klasse beobachtet, mit Schülern und Lehrern gesprochen und sich dem Feld der pädagogischen Arbeit mit Schulabbrechern angenähert. Der Artikel von Cornelia Hoffman trägt deutlich zu Entdämonisierung von Schulabbrechern bei und zeigt Verstehenszugänge im pädagogischen Feld auf, die auch für Supervisoren/innen von Bedeutung sein können.

**Marianne Addicks** wiederum legt einen stark historischen Artikel zum Phänomen der dissoziativen Störungen im Kontext Psychiatrie vor. Ihr Gegenstand ist die Frage, unter welchen Bedingungen es zum Verlust des Erzählens und der Produktion von Bildern und Sprache kommt. Sie kann nachweisen, dass dissoziative Erkrankungen wie selbstverletzendes Verhalten keineswegs modische Erscheinungen und erfundenen Erkrankungen sind, sondern ihre Wurzeln in der Psychodynamik erlittener Traumatisierungen haben. Dazu legt Addicks neuere Forschungsergebnisse im interdisziplinären Kontext vor, die Ergebnisse der Hirnforschung und Ergebnisse der Traumaforschung in Beziehung setzen. Für all jene Supervisorinnen und Supervisoren, die im psychiatrischen Kontext und im entsprechenden Kontext der Jugendhilfe tätig sind, ist der Artikel fachlich und diagnostisch zu empfehlen.

**Mechthild Bereswill** reflektiert in ihrem Beitrag die Wechselwirkung zwischen Biografie und Strafvollzug bei männlichen Jugendlichen. Die Autorin stellt Forschungsergebnisse ihrer Längsschnittstudie zu der langfristigen Wirkung eines Freiheitsentzugs auf das weitere Leben junger Männer vor, bei der von 1998 bis 2007 junge Straffällige während und nach ihrer Haft interviewt wurden. Auf der Grundlage ihrer Forschung ergänzt die Autorin die interaktionstheoretische Sicht auf die Entstehung, Stabilisierung und Veränderung sozialer Identitäten um die Bedeutung der subjektiven, biografischen Erfahrungen der Inhaftierten für ihr soziales Handeln und ihr Selbstbild und geht der Frage nach dem Verhältnis von Erfahrung, Erinnerung und Erzählung nach. Ein Fallbeispiel illustriert, wie nicht nur vergangene Erfahrungen gegenwärtige und auf die Zukunft gerichtete Selbstentwürfe konstituieren, sondern auch selbst durch aktuelle Erfahrungen umgeformt werden. Bereswill zeigt, wie die Ambivalenz des Subjekts zwischen der Suche nach Struktur und Sicherheit und dem Wunsch nach Autonomie und Entwicklung sich mit den institutionellen Strukturierungsmaßnahmen verknüpft.

**Gerhard Wittenberger** beschäftigt sich noch einmal mit der großen „Erzählung“ der Emanzipation, die als Orientierung in vielen Supervisionsausbildungen eine wichtige Rolle gespielt hat. Auf der Suche nach einer Grundlage greift er auf psychoanalytischen Literatur zurück, in der die Praxis der Psychoanalytiker als „emanzipatorisch“ beschrieben wird und beantwortet die Frage, wie man diese emanzipatorische Praxis charakterisieren und auf die supervisorische Praxis übertragen könnte?

Außerhalb unseres Heftschwerpunktes „Bilder und Erzählungen“ steht der psychoanalytische Artikel von **Annegret Mahler-Bungers** zu Stanley Kubricks Film „Eyes wide shut“. Mahler-Bungers Aufsatz nimmt das Thema „Bilder und Erzählungen“ außerhalb der Supervision auf und führt Leserinnen und Leser in die Kunst psychoanalytischer Interpretation von Literatur und Film ein. Außerdem berichten **Edeltrud Freitag-Becker**, **Ute Sander** und **Martin Esch** über den spannenden Prozess der Einführung oder Anpassung von Systemen des großen Soft-

ware-Anbieters SAP im Bereich Human Resources.

Last but not least publiziert **Marcella Schlotterbeck** in ihrem Beitrag die Ergebnisse einer Online-Befragung unter Supervisorinnen und Supervisoren zur Entwicklung ihres Geschäftsfeldes und ihrer Profession. Die Verfasserin kommt zu höchst wichtigen Ergebnissen, deren besondere Bedeutung auch darin liegt, dass hier mit einer, wenn auch nicht repräsentativen, so doch belastbaren Stichprobe, wichtige Erkenntnisse zu einem heiklen Thema gewonnen werden konnten. Schlotterbecks Beitrag gehört zu unserer neuen Rubrik „Brücken zum Markt“.

In eigener Sache möchten die Herausgeber und die Redaktion von Forum Supervision Leserinnen und Leser darüber in Kenntnis setzen, dass neue Rubriken und Schwerpunkte für Forum Supervision in Vorbereitung bzw. auf dem Weg sind. Zum einen soll es regelmäßig die Rubrik „Brücken zum Markt“ geben, mit der wir in diesem Heft starten. Wir werden in dieser Rubrik Publikationen zur Supervision als Geschäftsfeld veröffentlichen, Interviews und Gespräche mit Auftraggebern und neue Geschäftsideen. Wir hoffen, mit dieser Rubrik interessante Beiträge zur Marktentwicklung zu publizieren und freuen uns über Reaktionen.

Das zweite, sich auf dem Weg befindliche Projekt ist unser Wunsch, künftig verstärkt Hefte in Kooperation anzufertigen. Dazu werden wir mit Vertretern von Berufsverbänden und Organisationen Gespräche führen, um feldspezifische Hefte herauszugeben.

Schließlich begrüßen wir die Kolleginnen Maja Becker-Kontio und Dr. Gertrud Siller neu in der Redaktion. Herzlich willkommen!

Elke Grunewald und Katharina Gröning

## BEITRÄGE

*Katharina Gröning*

### **Bilder und Erzählungen als Problem des Verstehens in der Supervision**

Zusammenfassung: Der vorliegende Artikel begründet und systematisiert qualitative Forschungsverfahren im Rahmen von Supervision. An wichtiger Stelle steht der Umgang mit erzähltem Material sowie die gestalttheoretische Betrachtungsweise nach G. Rosenthal.

Qualitative Verfahren, Fallstudien und Narrationen haben in der Supervision einen zunehmend bedeutenden Platz erhalten. Supervisorinnen und Supervisoren befinden sich durchgängig in Situationen, in denen alltäglich erzählt wird, teilweise strukturiert, teilweise unstrukturiert, teilweise komplex und verschachtelt, teilweise bruchstückhaft und fragmentiert. Das Erkennen der Ordnung einer Erzählung in der Supervision dürfte deshalb zur wichtigsten hermeneutischen Fähigkeit des Supervisors bzw. der Supervisorin gehören, jedoch geht es ihnen zunächst genauso wie den Supervisanden und Supervisandinnen, die in der Supervision die Erzählungen und Verhaltensweisen ihrer Klientinnen und Klienten weitergeben und sich durch Bilder und Erzählungen erhoffen, die Supervisionsgruppe oder auch der Supervisor/die Supervisorin sei in der Lage, die verschlüsselten Erzählungen zu verstehen, zu ordnen und zu systematisieren. Die therapeutischen Traditionen, in denen Supervision sich zweifelsohne bewegt, befördern dabei eine Kultur der psychologischen Interpretation oder der Deutung im Rahmen eben jener Theorietraditionen, denen sich der Supervisor verpflichtet sieht. Demgegenüber stehen zum Zweiten eher funktionale Diagnosen in der Supervision, die vor allem auf das Rollenkonzept zurückgreifen und die Erzählungen in Supervisionen auf der Folie der Rolle normativ prüfen. Eine Erfahrung und eine Erzählung ist dann entweder rollenangemessen oder rollenunangemessen und wird entsprechend bewertet. Die Wirkung dieses entweder klinischen oder normativ-funktionalen Umgangs mit Erzählungen dürfte ähnlich sein. Supervisanden verstummen.

In den letzten Jahren hat es um die psychologische Interpretation von Erzählungen und Bildern, um den Umgang mit dem Material in der Supervision aus gutem Grund eine vorsichtige, doch durchgängige Kontroverse gegeben. Im Mittelpunkt stand dabei die Legitimität einer vorwiegend therapeutischen und psychologischen Interpretation des erzählten Materials und damit eine Betonung des Subjektiven. War diese Kontroverse um die Legitimität therapeutischer und teilweise klinischer Diagnostik in den ersten Phasen der Professionalisierung von Supervision vielleicht noch gekennzeichnet von Auseinandersetzung zwischen Schulen – wenn